

PATRICIA BOHRN

# DIE VERWENDUNG VON LITERATUR IN DER PSYCHOTHERAPIE AM BEISPIEL *HARRY POTTER*



**IM ANSCHLUSS** an den Artikel *Systemisches Arbeiten mit Harry Potter* (Systemische Notizen 01/11) geht es in folgendem Text um die direkte Nutzbarmachung eines literarischen Prozesses für den therapeutischen Prozess: die Verwendung von

Geschichten und Literatur in der psychotherapeutischen Begegnung. Nach einer kurzen Einleitung mit allgemeinen Erkenntnissen über therapeutische Geschichten und die Gemeinsamkeiten zwischen Literarischem und Therapeutischem, sowohl von Retzlaff, Schwing und Fryszer als auch Bräutigam zusammengefasst und kommentiert, folgen Überlegungen zur und Erfahrungen mit der Verwendung der Harry-Potter-Romane in Therapieprozessen. Das erste der hierfür gewählten Beispiele ist ein Ausschnitt aus dem dritten Roman *Harry Potter und der Gefangene von Askaban*, welcher innerhalb einer Therapie als eine von zahlreichen Methoden für die Bewältigung von Angst einerseits und den Umgang mit einer traumatischen Erfahrung andererseits verwendet werden kann. Das zweite Beispiel für die Möglichkeit einer therapeutischen Nutzbarmachung von Literatur ist der fünfte Band *Harry Potter und der Orden des Phönix*, dessen Inhalt einige Elemente von jugendlichen Lebenswelten enthält und daher sowohl für junge Erwachsene als auch deren Erziehungsberechtigte wertvoll sein kann. Und schließlich wird im dritten Beispiel die Verwendung einer einzelnen Metapher an einem konkreten Fallbeispiel illustriert.

## 1. GESCHICHTEN: WIRKMECHANISMEN UND NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

Geschichten und Erzählungen waren immer schon in allen Kulturen gängige Bestandteile der gegenseitigen Unterstützung, Trost zu finden, Ressourcen zu entdecken oder beispielsweise Unveränderliches anzunehmen.

Wenn man davon ausgeht, dass KlientInnen am Anfang eines therapeutischen Prozesses eine Geschichte ihrer Problemwirklichkeit erzählen und diese im Laufe der Auseinandersetzung in eine Lösungsgeschichte umwan-

deln und als solche erzählen können, so ist es möglich zu behaupten, dass therapeutische, mündlich vermittelte Geschichten eine Erzählung innerhalb einer Erzählung darstellen. Rainer Schwing und Andreas Fryszer beschreiben in ihrem Werk *Systemisches Handwerk* einige Funktionen von Erzähltem (cf. Schwing und Fryszer, 2009, S. 288–294). So können Geschichten beispielsweise das anfängliche Joining erleichtern, da sie mitunter von KlientInnen als entspannend erlebt werden und so helfen, Vertrauen und Zuversicht aufzubauen. Weiters illustrieren Geschichten ohne direkt zu konfrontieren und regen somit Erkenntnisprozesse und Perspektivenwechsel an, wobei KlientInnen immer noch die Wahl haben, welchem Teil der Erzählung sie, wenn überhaupt, welche Bedeutung beimessen. Weil manche Geschichten die ZuhörerIn die momentane Umgebung vergessen lassen, wecken sie starke innere Bilder, welche ihrerseits wieder Suchprozesse induzieren, und bewirken damit eventuell, dass auf Ressourcen und Lösungsbilder zugegriffen werden kann.

Damit jedoch der Raum der therapeutischen Beziehung nicht durch ein Zuviel an Führung, Nähe oder auch Distanz verengt wird, empfehlen die AutorInnen, Geschichten oder Erzählungen behutsam in den Prozess einzuführen, sie weder zu nahe an noch zu ferne von den KlientInnen zu entwickeln, sie mitunter erst zu Stundenende zu erzählen oder als Empfehlung in schriftlicher Form mitzugeben und in der nächsten Therapiesitzung darüber zu sprechen.

## 2. FORMEN UND TECHNIKEN THERAPEUTISCHER GESCHICHTEN

In *Spiel-Räume*, einem praxisnahen Leitfaden für die Durchführung von Therapie mit Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern, unterscheidet Rüdiger Retzlaff einige Formen von Geschichten und bietet zahlreiche methodische Ideen zu deren Einsatz (cf. Retzlaff, 2008, S. 226–239). Therapeutische Geschichten müssen jedoch nicht notwendigerweise ausschließlich in der Kinder- und Jugendtherapie eingesetzt werden, sie eignen sich für all jene KlientInnen, die diese Art der Intervention als hilfreich erleben und Erzählungen einfach mögen. Laut Retzlaff nutzen metaphorische Geschichten

beispielsweise Vergleiche und vermitteln Lösungswege auf bildhafter Ebene. Paradoxe Geschichten hingegen übertreiben eine problematische Situation und zeigen so die Lösung als Gegenteil. In Geschichten von rituellen Übergängen wird vermittelt, dass sich die Hauptfigur im Laufe der Erzählung verwandelt. Geschichten können einerseits von den KlientInnen, den TherapeutInnen oder innerhalb der gesamten Familie entwickelt und erzählt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, je nach Alter, Interesse und Neigung, das Erzählte mit Fotos oder Zeichnungen zu illustrieren, mit Figuren als Theaterspiel zu präsentieren oder auf DVD oder Ähnliches aufzunehmen. Sinnvoll erscheint dabei natürlich, dass die Hauptfigur der Klientin ähnelt und sich in anschlussfähigen Schwierigkeiten befindet.

Zu Beginn eines Therapiegesprächs im Mehrpersonen-Setting ist es beispielsweise möglich, mit Handpuppen oder anderen Figuren mit je einem Satz die begonnene Erzählung der Therapeutin fortzusetzen. Eine weitere Möglichkeit der Utilisation von Geschichten ist die Verwendung von elterlichen Erzählungen als Ressource. Kinder und Jugendliche mögen generell Geschichten ihrer Eltern aus der Zeit, als diese so alt wie sie waren, und übernehmen sogar manches daraus. Was die Erforschung von Ressourcen in der Familie betrifft, so beschreibt Retzlaff die Arbeit mit Fotos als nützliches Medium, um sowohl als Familie miteinander als auch mit der Therapeutin ins Gespräch zu kommen.

Im Einzelsetting sind die soeben beschriebenen Techniken bedingt anwendbar. Retzlaff skizziert auch hierfür mehrere Methoden, so zum Beispiel das wechselseitige Geschichtenerzählen: Das Kind erzählt eine Geschichte, die die Therapeutin mit einem positiven Ende nacherzählt, wobei die Aufmerksamkeit des Kindes auf die eingeführten Unterschiede fokussiert. Dadurch erfährt das Kind mitunter alternative Handlungsmöglichkeiten und Bestätigung seiner eigenen Fähigkeiten. Diese Art von Geschichten kann beispielsweise auch als Radiointerview gestaltet und aufgenommen werden. Neben Geschichten mit kreativen Gestalten, mit gemeinsam gestalteten Comics, Science-Fiction-Stories (als eine Umsetzung der Wunderfrage) oder einfachen Nonsense-Geschichten, die entspannen und dennoch die Fantasie anregen, geht Retzlaff auch kurz auf die Verwendung

von (Bilder- und Kinder-)Büchern ein. Er empfiehlt Eltern im Sinne der Stärkung ihrer Kompetenz, Geschichten oder Bücher auszuwählen, die mit der Problematik des Kindes oder der Familie etwas zu tun haben, und sie gemeinsam zu lesen.

### 3. LITERATUR UND PSYCHOTHERAPIE

Eines der Merkmale guter, großer Literatur ist die Tatsache, dass sie Elemente enthält, die den Grundkonflikten menschlicher Erfahrung entsprechen. (Was mit guten und großen Werken konkret gemeint ist, liegt bei jeder Leserin selbst.) Durch gattungsspezifische Formen und stilistische Methoden gewährt sie Einsichten in die menschliche Existenz und ermöglicht Identifikation und Reflexion. Via Mimesis werden mögliche Welten und Konstrukte über Mensch und Welt geschaffen, die jedoch sowohl direkt erfahrbar als auch als Kunstwerk gesehen werden. Erfahrungen werden in Sprache gefasst, wodurch Erlebtes von der Leserin wieder erkennbar, reflektiert und mitunter erst besprechbar wird. Sprache kann als Medium gesehen werden, kraft dessen es möglich ist, Zugang zu sich selbst und zu anderen Menschen zu finden und Lebenszusammenhänge zu erkennen. So entstehen neue Perspektiven, und persönlich Erlebtes kann innerhalb eines kulturellen Rahmens lokalisiert werden. Außerdem bietet Literatur Rollenmodelle an, die mitunter zur Identifikation einladen. Dadurch wird das Bewusstsein für das eigene Selbst geweckt, und die Leserin nimmt eventuell (neue) Möglichkeiten und Grenzen ihres beispielsweise körperlichen und sozialen Kontextes wahr (cf. Burns, 2009). Da jedoch die Welt in der Literatur weniger festgelegt als die real erlebte erscheint, laden literarische Texte eher zu kreativen, ungewöhnlichen Wegen ein und können so durchaus heilsame seelische Prozesse bewirken. Bereits Aristoteles schrieb der griechischen Tragödie einen kathartischen Effekt auf Leser und Publikum zu. Weiters wurde von Literatur bereits in der Antike gefordert, dass sie unterweisen und unterhalten solle. Durch ein „Mitleben“ mit den ProtagonistInnen werden Empathie- und Imaginationsfähigkeit sowie die Ausbildung, Wahrnehmung und Differenzierung von Emotionen bei sich selbst und bei anderen aktiviert (cf. Bräutigam,

2009). So werden Fähigkeiten (wieder) zum Vorschein gebracht oder aber auch erst entwickelt. In den USA wurde zur Behandlung psychisch kranker Menschen schon im 19. Jahrhundert auf Literatur zurückgegriffen, und es entwickelte sich sogar eine weitere Therapierichtung, die Bibliothherapie, worauf aber hier nicht näher eingegangen wird. Interessantes dazu sowie bibliografische Hinweise zu Themen wie beispielsweise Kindertherapie, Verwendung literarischer Texte und zahlreiche Sammlungen von Geschichten befinden sich auf der Homepage von Karl L. Holtz (Professor für Sonderpädagogische Therapie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg).

Nach obigen Überlegungen kann die Idee einer Verbindung zwischen Psychotherapie und Literatur etwas konkreter sein. In beiden Feldern werden elementare Gefühle und Konflikte des Menschen behandelt. Lesen und Psychotherapie bedingen einander auch in der Hinsicht, als dass beide den Prozess der Selbsterkenntnis fördern.

#### 4. HARRY POTTER UND PSYCHOTHERAPIE

Obwohl als Kinderliteratur geplant, erfreuen sich die sieben Romane um Harry Potter auch bei Erwachsenen großer Beliebtheit. Nicht nur die Person der Autorin und ihre Erfolgsgeschichte sind immer wieder Gegenstand zahlreicher Publikationen, sondern natürlich auch der Protagonist selbst. Vor allem Literaturwissenschaftler kommen überein, dass die Romane ein lebendiges Werk sind, in denen Spannung aufgebaut, gehalten und wieder aufgelöst wird. Bemerkenswert dabei ist, dass J. K. Rowling die Handlung zwar mehrheitlich in der Zauberwelt angesetzt hat, die ProtagonistInnen aber nicht ihre Zauberkräfte, wie bei SuperheldInnen üblich, bei jeder Schwierigkeit einsetzen können, sondern schwierige Situationen selbst lösen müssen. Die literarischen Bezüge sind vielfältig: Es finden sich Elemente aus den typischen Schulgeschichten, den Detektivromanen, aus dem Bereich der Fantasy-Literatur, dem satirischen Genre und vor allem aus dem Bildungs- und Entwicklungsroman. Die Sprache gehört der Alltagssprache an, wird aber als Spiegel der erzählten Handlung zunehmend komplexer, bunter und kreativer, mit zahlreichen

Anlehnungen an Latein und Griechisch. Einem Zweiweltenmodell zufolge steht der Kampf zwischen Gut und Böse im Mittelpunkt, wobei die Zuordnung mancher Figuren von Band zu Band immer schwieriger zu treffen ist.

Wegen der großen Themenvielfalt und letztlich auch wegen des hohen Bekanntheitsgrades beinhalten die Romane um Harry Potter wesentliches therapeutisches Potenzial. Die Leserin trifft beispielsweise auf eine Vielzahl nützlicher und wertvoller Strategien für den Umgang mit Verlusten, mit Ängsten, Depressionen und traumatischen Erfahrungen, wodurch wiederum Kreativität und schöpferische Kraft angeregt werden können. In ihrem Buch *The Children Who Lived* bieten Kathryn und Marc Markell eine Fülle an praktischem Arbeitsmaterial und Anregungen für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die einen Verlust erlitten haben. Weiters enthalten die Harry-Potter-Romane für junge Menschen und deren Entwicklung relevante Themen, wie zum Beispiel Freunde, Schulübertritt, Sport, Wettkampf (Quidditch), Wissenserwerb (Schule, Unterricht), Anderssein (Narbe), Einstellungen gegenüber sozialen Systemen (Hauselfen), Unabhängigkeit von Erwachsenen und bieten so eine Vielzahl an Identifikationsmöglichkeiten für LeserInnen (cf. Markell, 2008).

In seine Sammlung und Besprechung therapeutischer Geschichten inkludierte der Autor George Burns auch zahlreiche Tabellen sowohl von Büchern als auch Verfilmungen und deren Hauptthemen, wodurch sich die Suche nach einer eventuell passenden Geschichte, eines Helden oder Films etwas leichter gestalten kann, selbst wenn man bedenkt, dass sich die Auswahl an Büchern und Filmen, die für Therapien nutzbar gemacht werden können, immer schwerer überblicken lässt. Hinzu kommt noch eine Vielzahl an Computer- und Videospielen, welche sich aufgrund ihrer breiten Rezeption auch für die Arbeit mit KlientInnen eignen, wobei es sich auch hier nicht nur wegen der Schnellebigkeit der Elektronikbranche als günstig erweist, die KlientInnen in ihrer ExpertInnenfunktion wahrzunehmen und zu stärken (cf. Burns, 2005).

Was nun die Fülle an Themen in den Harry-Potter-Romanen betrifft, so sind die Bücher auch reich an Gegen-

ständen und Bildern, die einzeln verwendet werden können und von KlientInnen durchaus auch als hilfreich und anschlussfähig erlebt werden, wie zum Beispiel der Unsichtbarkeitsumhang, der Zauberstab oder das Denkarium.

#### 4. 1. ANGST UND TRAUMA: VON DER BOGGART-THERAPIE ZUM SICHEREN ORT

Für Traumatherapien können zeitgenössische Bücher, Filme, Musikstücke und Spiele durchaus nutzbar sein. Die HeldInnen in diesen Werken haben das Potenzial, Menschen zu neuen Lösungswegen zu ermuntern. Wie die Dementoren in *Harry Potter* beraubt eine traumatische Erfahrung KlientInnen ihrer Fähigkeiten und Wahlmöglichkeiten.

### DER DRITTE BAND DER HARRY-POTTER-ROMANE KANN VOR DEM HINTERGRUND DER BEWÄLTIGUNG VON ANGST UND EINER TRAUMATISCHEN ERFAHRUNG GELESEN WERDEN, ER ENTHÄLT GLEICHSAM EINE ILLUSTRATION EINES AUSSCHNITTES VON ANGST- UND TRAUMATHERAPIE.

Der dritte Band der Harry-Potter-Romane kann vor dem Hintergrund der Bewältigung von Angst und einer traumatischen Erfahrung gelesen werden, er enthält gleichsam eine Illustration eines Ausschnittes von Angst- und Traumatherapie (cf. Brom et al., 2009). Professor Lupin lehrt die Kinder eines Tages, mit ihren größten persönlichen Ängsten umzugehen, indem er einen Boggart (Irrwicht), ein Wesen, das die Gestalt jeder individuellen Furcht annimmt, aus einem Schrank lässt. Dabei leitet er jedes Kind einzeln an, sich ein buntes, lebendiges Bild einer komischen Situation vorzustellen, das stärker als das gefürchtete Bild ist. Im Roman geschieht dies in einer Unterrichtseinheit, für das therapeutische Vorgehen hingegen ist natürlich mehr Zeit zu verwenden: Die KlientInnen können beispielsweise ein Bild dieser Situation malen oder zeichnen, Details und

Farben hinzufügen und sich das Bild schließlich gut einprägen, es mittels Übungen verankern, damit sie in einer belastenden Situation, die die Angst reaktiviert beziehungsweise das Trauma triggert, auf ihr Bild zurückgreifen können. Im Roman verwandelt der Professor den Boggart wieder in seine formlose Gestalt mit dem Wort „Riddikulus!“, was für die therapeutische Praxis impliziert, dass die Klientin auch körperlich mit der Angst machenden Erfahrung umgehen kann, indem zum Beispiel Atem- und Entspannungsübungen gelernt und geübt werden.

Harry Potter aber gelingt dieser Schutz vor seinen Ängsten nicht, die lustige Situation reicht nicht aus, ihm erscheint ein Dementor, eine weit massivere Bedrohung als Spinnen oder Schlangen. Dies zeigt wiederum deutlich, warum Menschen mit traumatischen Erfahrungen

sensibler auf Schmerz auslösende Erinnerungen reagieren. Die Dementoren, wie bereits im vorigen Abschnitt erwähnt, saugen jede Hoffnung und jede Form des Glücks aus dem Individuum heraus, lassen es Schmerz und Trauer fühlen, fungieren sozusagen als Trigger und machen es zu regungs- und leblosen, leeren Wesen. Dies kommt einem dissoziierten Zustand gleich, in dem die Betroffenen erstarren und rein

verbale Erinnerungen zu schwach sind. Professor Lupin schützt Harry vor der Gestalt des Dementors; dies ist mit der Aufgabe von TherapeutInnen gleichzusetzen, die ihre KlientInnen vor zu vielen Erinnerungen zu einem verfrühten Zeitpunkt bewahren müssen. Harry reagierte bereits auf der Fahrt zur Schule mit Ohnmacht auf dieses Wesen und wurde dadurch bereits noch verwundbarer. Der Boggart reicht also zur Bewältigung nicht aus, und so muss Harry lernen, einen Patronus (Schutzgeist) zu imaginieren, etwas, das dem sicheren Ort entspricht, um Angst zu reduzieren und dann die Bedrohung zu bewältigen. Professor Lupin lässt Harry eine starke und intensive glückliche Erinnerung entwickeln, gemeinsam reichern sie sie dann mit schönen Details an, die aus der Vergangenheit bekannt sind, schließlich erfüllt diese Sensation seinen Körper, sodass

er sich in dieser Erinnerung verlieren kann und ausreichend Sicherheit und Unterstützung in sich selbst erfährt. Als Harry den sicheren Ort aufsuchen kann, vermag er mit „Expecto Patronum“ einen Hirsch zu imaginieren, jenes Tier, in das sich sein Vater zu Lebzeiten verwandeln konnte und das ihn vor den Dementoren beschützt. Dieser Patronus-Zauber fungiert bei Harry zum einen als Erinnerung an seinen Vater, den er glaubte, durch den Tod endgültig und vollständig aus seinem Leben verloren zu haben, und zum anderen als kraftvolle Erinnerung und Bewusstmachung, von einem bedeutenden Menschen geliebt zu werden.

Für das therapeutische Arbeiten impliziert dies unter anderem, dass die Verarbeitung einer traumatischen Situation einer stabilen therapeutischen Beziehung, Zeit und immer wieder Versicherungen bedarf, und dass verbale Bewältigungsstrategien nicht ausreichend sind, da aufgrund von Überflutung durch Erinnerungen KlientInnen keinen Zugriff mehr darauf haben. Was die Arbeit mit dem Text betrifft, so können diese Passagen in vereinfachter, dafür umso kreativerer Form Basiskenntnisse zur Angst- und Traumabewältigung illustrieren. Weiters ist es durchaus möglich, die jeweiligen Exzerpte mit KlientInnen zu lesen oder als Empfehlung mitzugeben und im Anschluss daran zum Ausgangspunkt für die therapeutische Weiterarbeit zu machen. Es kann durch das Medium des Textes KlientInnen erst möglich werden, Zugang zu ihren Ängsten zu bekommen. Da es sich nicht um ihre eigenen, sondern um die fremden Ängste der Kinder handelt, ist es vielleicht auch weniger beschämend, sich dazu zu äußern. So kann beispielsweise die Metapher des Boggart verwendet werden, um über die Problemwirklichkeit der KlientInnen zu sprechen und sie dann Schritt für Schritt in eine Lösungswirklichkeit zu transformieren. Je nach Alter und Interesse können aber auch der Boggart, die Transformation und das neue Wesen, das neue Bild gezeichnet oder mit Knetmasse oder Ähnlichem gestaltet werden. Hier sind der Kreativität nahezu keine Grenzen gesetzt: Bildgeschichten, kleine Theaterstücke, Skulpturen oder Geschichten können entwickelt werden, um dann als eine der Bewältigungsstrategien in die Welt und den Alltag der KlientInnen transferiert und aufgenommen zu werden.

#### 4. 2. ENDLICH ERWACHSEN!?:

##### *HARRY POTTER UND DER ORDEN DES PHÖNIX*

Der fünfte Band der Romane um Harry Potter erscheint für die therapeutische Arbeit mit Jugendlichen und/oder deren Erziehungsberechtigten von Bedeutung und gewisser Ergiebigkeit.

Eines der Kennzeichen des Romans ist die Tatsache, dass die Grenzen zwischen magischer und menschlicher Welt, zwischen Gut und Böse und Sein und Schein zu verschwimmen beginnen; nichts ist mehr so, wie es Jahre davor gewesen ist. Am Anfang der Geschichte wartet Harry ungeduldig auf Nachrichten von seinen Freunden und fühlt sich ausgeschlossen und ungerecht behandelt. Schließlich wird er zum Orden des Phönix gebracht, und auch dort erfährt er Einschränkungen und Verbote, wenn es um die Frage geht, wie viel der Jugendliche über den Orden, dessen Tätigkeit und die unmittelbare Gefahr Voldemorts wissen darf – er sieht sich also mit den Fragen konfrontiert, wie autonom er einerseits schon und wie schützenswert er andererseits noch ist. Schließlich muss er sich noch vor dem Zaubergesicht verantworten, wo er unerwartet Hilfe von Dumbledore erhält. Als dieser ihm jedoch aus dem Weg geht, kann Harry sich dies nicht erklären und ist tief bedrückt. In der Schule stößt er auf neue Herausforderungen, verkörpert durch eine autoritäre und herablassende Lehrerin, Professor Umbridge, welche in weiterer Folge die Schulleitung übernimmt. Harry leistet offen und erfolglos Widerstand und gründet mit all seinen Freunden daraufhin eine Untergrundbewegung. Weiters träumt er, dass er in Gestalt von Lord Voldemorts Zeichen, einer Schlange, Rons Vater schwer verletzt, was sich auch noch als Tatsache bewahrheitet. Harry fürchtet nun, Besitz von Lord Voldemort zu sein, leidet an negativen Größenfantasien, fühlt sich von allen verstanden und zieht sich zurück (cf. Bräutigam, 2009). Mit der Entdeckung seiner ersten Liebe ist er vollkommen überfordert. Als er auch noch im Zuge von Privatstunden bei einem Lehrer entdeckt, dass sein Vater auch arrogante und herablassende Anteile hatte, ist sein Idealbild von ihm erschüttert. Der Vater entspricht überhaupt nicht mehr dem Vorbild, das er jahrelang hatte und das er für sich als Modell definiert hat. Verzweif-

lung, Demütigung und Schuldgefühle gipfeln in der Tatsache, dass Harry aufgrund einer Vision von Voldemort in die Falle gelockt wird, mit seinen Freunden im Zaubereiministerium kämpft und am Ende von den Anhängern des Ordens gerettet wird; sein Pate Sirius Black ist jedoch im Kampf ums Leben gekommen. Schließlich gibt Dumbledore Harry die Möglichkeit, all seine Wut, seine Enttäuschungen und seine Aggressionen zu artikulieren, hält dies aus, bewahrt dennoch seine Autorität und erklärt Harry seine Motive und Überlegungen. Besonders bemerkenswert ist, dass sich der alte Meister vor dem Jungen nicht rechtfertigt, sondern entschuldigt:

*(...) ich schulde dir eine Erklärung, eine Erklärung zu den Fehlern eines alten Mannes. Denn ich sehe jetzt, dass das, was ich im Hinblick auf dich getan und nicht getan habe, alle Merkmale der Schwächen des Alters trägt. Die Jugend kann nicht wissen, wie das Alter denkt und fühlt. Aber alte Menschen machen sich schuldig, wenn sie vergessen, was es hieß, jung zu sein ... und wie es scheint, habe ich es in letzter Zeit vergessen. (ibid., S. 969)*

**WIE HARRY MÜSSEN VIELE JUGENDLICHE DIE ERFAHRUNG MACHEN, DASS MENSCHEN UND DINGE SICH NICHT IN IHRER EINDEUTIGKEIT FESTMACHEN LASSEN, SONDERN VIEL DIFFERENZIERTER SIND. DAHER GILT ES, SICH VON BEWÄHRTEM LANGSAM ZU LÖSEN, SELBER ERFAHRUNGEN ZU MACHEN UND DADURCH REALISTISCHER UND REIFER ZU WERDEN.**

Wie das Gehörte auf Harry wirkt, wird nicht näher beschrieben.

Dieses Gespräch zwischen Dumbledore und Harry kann als Beispiel für die Auseinandersetzung eines Erwachsenen mit einem Jugendlichen gelesen werden, worin es dem Erwachsenen gelingt, sein Gesicht zu wahren, die Anschuldigungen und den Schmerz des Jugendlichen zu hören und sich auch noch bei ihm zu entschuldigen. Für das therapeutische Arbeiten mit Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigten, sowohl im Einzel- als

auch Mehrpersonensetting, kann das Exzerpt vorsichtig als Mittel, um miteinander ins Gespräch zu kommen, eingesetzt werden, vor allem, wenn Ablösungsfragen Gegenstand des therapeutischen Bündnisses sind. Der gesamte fünfte Band bietet sich ebenso Erziehungsberechtigten an, da er mitunter als Informationsquelle um Themen und Fragen der nächsten Generation fungiert, wodurch eventuell unterschiedsbildende Unterschiede im Wahrnehmen und Erleben der Jugendlichen generiert und eingeführt werden.

Wie bereits erwähnt, enthält dieser Band zentrale Themen, die junge Menschen in unterschiedlichen Ausprägungen beschäftigen. Empfindungen, wie beispielsweise isoliert und unverstanden zu sein, gehören zu den zentralen Gefühlen Jugendlicher, ebenso Emotionsintensität, Stimmungsschwankungen und die Überschätzung des eigenen Handlungsspielraumes. Gleichaltrige und die Rolle innerhalb der Peergroup gewinnen an Bedeutung, wohingegen Zweifel an (idealisierten) Vorbildern und Autoritäten wach werden. Wie Harry müssen viele Jugendliche die Erfahrung machen, dass Menschen und

Dinge sich nicht in ihrer Eindeutigkeit festmachen lassen, sondern viel differenzierter sind. Daher gilt es, sich von Bewährtem langsam zu lösen, selber Erfahrungen zu machen und dadurch realistischer und reifer zu werden.

Je nach Lesefreudigkeit der KlientInnen kann entweder das Buch oder der Film empfohlen werden; in Anbetracht der Tatsache, dass Jugendliche sich mit-

unter rasch unverstanden und ignoriert fühlen, gilt auch zu beachten, dass sie sich durch die Verwendung einer fremden Geschichte entweder nicht wahrgenommen erleben und daher gekränkt sind oder aber auch, dass sie sich durchschaut fühlen und beschämt sind. All dies würde einerseits die therapeutische Beziehung vorerst gefährden, und deswegen gilt es abzuwiegen, ob nicht andererseits die Chance des ermöglichten Zuganges zu bedrängenden und konfliktbehafteten Themen das Risiko wert ist. Bevor die Beschäftigung mit einem

literarischen Text vorgeschlagen wird, kann es auch nützlich sein zu überlegen, ob die KlientInnen dies mit gegenwärtigem oder vergangenem schulischen Leistungsdruck in Verbindung bringen und sich kognitiv und emotional überfordert fühlen. Gelingt jedoch die Identifikation mit einer Hauptfigur, so mag es sein, dass die KlientInnen es als Wertschätzung und Respekt ihrer Person sowie ihrer Lebenswelt empfinden. Mit einer kreativen, heldenhaften Person in Verbindung gebracht zu werden, wirkt sich zweifelsohne stärkend auf die therapeutische Beziehung aus.

Abschließend ist noch zu betonen, dass – wie bei jeder Methode – der persönliche Zugang der Therapeutin zur Literatur eine wesentliche Rolle spielt und letztlich darüber entscheidet, ob und in welchem Ausmaß Geschichten und Bücher zu einem Gestaltungsmerkmal des therapeutischen Beziehungsraumes werden.

#### 4. 3. DER UNSICHTBARKEITSUMHANG: EIN FALLBEISPIEL AUS EIGENER PRAXIS

Wie in vorigen Abschnitten bereits erwähnt, eignen sich auch einzelne, aus dem Textzusammenhang gelöste Metaphern zur Verwendung im therapeutischen Setting. Eine davon ist der Unsichtbarkeitsumhang, den Harry Potter im ersten Band bereits zu Weihnachten geschenkt bekommt und den er immer wieder, auch in späteren Jahren (Bänden), verwendet.

Bemerkenswerterweise brachte die Klientin in diesem dargestellten Fall den Umhang als nutzbare Metapher in den therapeutischen Prozess. Frau C., eine Pädagogin Anfang 30, wandte sich an mich, um mehr Sicherheit bezüglich ihrer Liebesbeziehung zu erlangen. Weil die Klientin die Beziehung als sehr glücklich, dynamisch und tragfähig beschrieb, erlebte Frau C. ihre Unsicherheiten und Ängste vor Ablehnung im Freundes- und KollegInnenkreis als sehr belastend. Der Tatsache,

gleichgeschlechtlich zu empfinden, stand sie kritisch und mit schlechtem Gewissen gegenüber. Ihre Gefühle nach dem ersten Kuss beschrieb sie in einem Atemzug als gleichzeitig schön und furchtbar. Mit diesen und ähnlichen Empfindungen sehen sich zahlreiche gleichgeschlechtlich empfindende Menschen konfrontiert,

AUCH EINZELNE, AUS DEM TEXTZUSAMMENHANG GELÖSTE METAPHERN EIGNEN SICH ZUR VERWENDUNG IM THERAPEUTISCHEN SETTING. EINE DAVON IST DER UNSICHTBARKEITSUMHANG, DEN HARRY POTTER IM ERSTEN BAND BEREITS ZU WEIHNACHTEN GESCHENKT BEKOMMT UND DEN ER IMMER WIEDER, AUCH IN SPÄTEREN JAHREN (BÄNDEN), VERWENDET.

was auch als eigene Homophobie bezeichnet wird. Deren Erkennen, Benennen und Transformieren in zumindest Akzeptanz und Toleranz braucht mitunter viel Zeit und Feingefühl. Im Falle von Frau C. war die Gleichwertigkeit der positiven und negativen Gefühle (50:50) jedoch bereits durch die beglückende, 18-monatige Beziehungserfahrung und die positive Reaktion der Eltern einem Verhältnis 95:5 gewichen. Die fünf Prozent beinhalteten Sätze wie zum Beispiel „Du tust etwas Abnormes“, „Du bist krank“, „Was denken die anderen?“ und „Wir müssen uns vor Restriktionen und Angriffen schützen.“ Letzteres wurde im Laufe des Gesprächs in eine mitunter notwendige Einsicht umformuliert, um sich eben tatsächlich Diskriminierungen und jeglicher Form von Gewalt nicht auszuliefern. Weiters wurde es Frau C. ein wenig möglich, Worte wie Homosexualität, lesbisch sein und gleichgeschlechtlich liebend auszusprechen. Abschließend empfahl ich ihr, sich ein Buch oder einen Film mit eben dieser Thematik zu besorgen und die darin vorkommenden Beziehungen zu beobachten.

In der nächsten Einheit berichtete sie, dass es ihr leicht gefallen war, den Film *Women love Women* anzusehen und dass sie viele Sequenzen sehr berührend und schön empfand. Mit keinem Wort erwähnte Frau C. in ihrer

Beschreibung Worte wie krank oder abnormal, sondern empfand die dargestellten Beziehungen vielmehr ergreifend, dynamisch, flippig, provokant, aufdringlich, berührend und dergleichen. Von der Idee ausgehend, dass Sprache Wirklichkeit schafft, lud ich Frau C. ein zu beobachten und zu spüren, wie diese Worte auf ihren Körper, ihre Gedanken, ihre Handlungen und sozialen Interaktionen wirkten, worauf Frau C. spontan von merklicher Entspannung, Ruhe und Frieden in ihrem Körper berichtete. Dies manifestierte sich unter anderem bereits auch im Aufsuchenwollen von sogenannten Szenelokalen, in einem Outing bei zwei sorgsam ausgewählten FreundInnen und in der Idee, dass eine so liebevolle und tragfähige Beziehung richtig sein muss. Die vorher erwähnten fünf Prozent waren auf zwei bis drei Prozent Schutzfunktion gesunken. An dieser Stelle führte die Klientin die Metapher des Unsichtbarkeitsumhanges von Harry Potter ein, den sie gerne bei sich hätte, um im Bedarfsfall Schutz darunter zu suchen oder überhaupt unsichtbar sein zu können. In weiterer Folge nannte sie für sie gefährliche oder unangenehme Situationen, wie beispielsweise Hand-in-Hand mit ihrer Freundin durch die Stadt gehen, ein Lokal betreten und von Eltern ihrer SchülerInnen, von KollegInnen und Sportvereinsmitgliedern gesehen werden. Schließlich lud ich sie ein, einige der Situationen zuerst mit und dann ohne Umhang durchzuspielen und dabei ihre Gefühle, Gedanken und Interaktionen zu beobachten. Weiters sollte sie versuchen, ihren Unsichtbarkeitsgrad durch den Mantel zu variieren, und es stellte sich zum Beispiel heraus, dass der Umhang für sie und ihre Partnerin während eines spontanen Kusses in der Öffentlichkeit besonders wichtig wäre, Hand-in-Hand gehen an sicheren Plätzen durchaus angstfrei, mit dem Umhang in der Hosentasche machbar war; nachts in der U-Bahn inmitten von Betrunknen hingegen sei der Umhang überhaupt nicht wegzudenken. An dieser Stelle galt es, die Tatsache homophober Übergriffe in der Öffentlichkeit zu benennen und die Klientin in ihrer Selbstfürsorge und Verantwortung zu ermutigen, sich und ihre Partnerin Beschimpfungen und Gewalt nicht bewusst auszusetzen. In diesem Sinne blieb der Wunsch nach einer toleranteren Gesellschaft verständlicherweise unerfüllt.

In ihrem Wirkungsbereich jedoch lag die Gestaltung des Umhanges; das heißt, wodurch kann sie sich schützen, um diskriminierende Situationen abzufedern und zu umgehen, ohne dabei in ihrer Identität unsichtbar werden zu müssen. Konkret bedeutete dies, dass Frau C. Szenarien entwickelte, wie sie zunächst einmal im Freundeskreis, später bei manchen Familienmitgliedern und schließlich im Sportverein mit ihrem gleichgeschlechtlichen Empfinden als Teil ihrer Persönlichkeit und ihres Lebenskonzeptes umgehen könnte. Im Laufe der Zeit gelang es ihr, sich bei weiteren FreundInnen zu outen und dabei erfuhr sie durchwegs positive Reaktionen, wie Freude über die glückliche Beziehung und auch ein wenig Bedauern, dass sie es sich lange Zeit so schwer gemacht hatte. Bestärkt durch diese Erfahrungen berichtete Frau C. weiters von einem Zuwachs an persönlicher Sicherheit und immer größer werdender Selbstachtung, wodurch es ihr wiederum gelang, sich mit ihrer Partnerin gemeinsam lockerer und entspannter in der Öffentlichkeit zu bewegen und schließlich Szenelokale aufzusuchen und Frauenpaare kennenzulernen. Schließlich plante sie sorgfältig das Öffentlichmachen ihrer Beziehung im Sportverein, gleichsam als letzte sichtbare Verwirklichung ihres Anfangsziels des Gesamttherapieprozesses. Für die abschließende Sitzung lud ich Frau C. ein, eine Collage mit dem Thema Zukunft zu entwerfen und mitzubringen. Es war ein beeindruckendes Werk mit zahlreichen Symbolen um die beiden Frauen im Zentrum; neben viel Zeit mit- und füreinander, gab es noch Bilder für Genuss, Hobbys, Reisen, Familien, Freunde, Humor, Religion (mit eventueller Aussicht auf „Heirat“) und Natur. Ein Bild für den Unsichtbarkeitsumhang befand sich klein und nahezu unscheinbar in einer Ecke, denn er solle sie daran erinnern, dass es manchmal Situationen gibt, in denen es sich vor allem als gleichgeschlechtlich empfindendes Paar empfiehlt, vorsichtig und eventuell sogar unsichtbar zu sein.

---

Zwecks Lesbarkeit wird bei allgemeinen Formulierungen im Singular stets die weibliche Form der Nomen verwendet (Klientin, Therapeutin, Leserin und dergleichen), in der Pluralform beide Genera mittels Binnen-I, wie beispielsweise KlientInnen oder TherapeutInnen.

**UNIV.-LEKT. MAG.a DR. PATRICIA BOHRN**

ist Pädagogin, AHS-Lehrerin, Psychotherapeutin (SF); Beraterin an der Beratungsstelle Courage; Absolventin des LG 19

**BIBLIOGRAFIE**

*Primärliteratur:*

- Rowling J (1998) Harry Potter und der Stein der Weisen. Carlsen, Hamburg  
 Rowling J (1999) Harry Potter und die Kammer des Schreckens. Carlsen, Hamburg  
 Rowling J (2008) Harry Potter und der Gefangene von Askaban. (Großdruck) Carl Ueberreuter, Wien  
 Rowling J (2000) Harry Potter und der Feuerkelch. Carlsen, Hamburg  
 Rowling J (2003) Harry Potter und der Orden des Phönix. Carlsen, Hamburg  
 Rowling J (2005) Harry Potter und der Halbblutprinz. Carlsen, Hamburg  
 Rowling J (2007) Harry Potter und die Heiligtümer des Todes. Carlsen, Hamburg

*Sekundärliteratur:*

- Anelli M (2009) Das Phänomen Harry Potter: Alles über einen jungen Zauberer, seine Fans und eine magische Erfolgsgeschichte. edelkids, Hamburg  
 Bräutigam B (2009) Die Heilungskräfte des starken Wanja: Kinder- und Jugendliteratur in Beratung und Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen  
 Brandl-Nebehay A, Rauscher-Gföhler B, Kleibel-Arbeithuber J (1998) Systemische Familientherapie. Facultas Universtätsverlag, Wien  
 Brom D, Pat-Horenczyk R, Ford J (2009) Treating Traumatized Children: Risk, Resilience and Recovery. Routledge, New York

- Burns G (2005) 101 Healing Stories for Kids and Teens: Using Metaphors in Therapy. John Wiley&Sons, Hoboken (New Jersey)  
 Burns L (2009) Literature and Therapy: A Systemic View. Karnac Book Ltd., London  
 Günther W (2006) Wege ins Wunderland: Von Peter Pan bis Harry Potter. Edition Martin Gold, Frankfurt  
 Hametner S (2009) Horkrux et Patronus: Was wir von Harry Potter über Adolf Hitler, für unsere therapeutische Arbeit und über uns selbst lernen können. In: Systemische Notizen 04/09, S. 24–31.  
 KindLit: [www.ph-heidelberg.de/wp/holtz\\_s.d](http://www.ph-heidelberg.de/wp/holtz_s.d).  
 Markell K, Markell M (2008) The Children Who Lived: Using Harry Potter and Other Fictional Characters to Help Grieving Children and Adolescents. Taylor&Francis Group, LLC., New York  
 Neumann Karin (2006) Lexikon systemischer Interventionen: Psychotherapeutische Techniken in Theorie und Praxis. Krammer, Wien  
 Retzlaff R (2009, 3) Spiel-Räume: Lehrbuch der systemischen Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Klett-Cotta, Stuttgart  
 Schwing R, Fryszer A (2009, 3) Systemisches Handwerk: Werkzeug für die Praxis. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen  
 Thoma C (2009) Angsten und Ent-Angsten: Systemische Kurztherapie bei Angstdynamiken. Iskam, Amstetten  
 White M, Epston D (2006, 5) Die Zähmung der Monster: Der narrative Ansatz in der Familientherapie. Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg  
 White M (2005) Das Wiedereingliedern der verlorenen Beziehung bei erfolgreicher Trauerarbeit. In: systema 1/2005, S. 5–15